

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 189 (2023)

Heft: 1-2

Artikel: "Wir sollten vermehrt das Prinzip der Bataillonskampfgruppe in die
Ausbildung integrieren"

Autor: Brändli, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tenzdienstes geübt. Es erfolgte der Aufmarsch der Brigade und der Bezug des Bereitschaftsraums, der sich über die Kantone Bern, Solothurn, Aargau, Luzern und Zürich erstreckte. Hier fanden dann Kampf vorbereitungen und Einsätze statt. Diese reichten von echten Verkehrskontrollen in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Aarau (siehe separaten Beitrag) über Raumüberwachung bis hin zu Häuserkampf, Flussüberquerungen, Sperraufträgen oder die Bekämpfung eines luftgelandeten Gegners.

Gemischte Formationen

Verlangt war von den Führern aller Stufen grosse Flexibilität. So galt es nicht nur, in einsatzgegliederten Formationen zu bestehen, sondern zudem auch mit Grenadieren der Spezialkräfte oder Spezialisten der Kampfmittelbeseitigung zusammenzuarbeiten.

Brigadier Metzler erklärte denn auch gegen Ende der achttägigen Übung: «Die meisten Aufträge waren neu für uns.» Gerade für die jüngeren Soldaten sei es das erste Mal gewesen, «dass sie draussen sind». Wortwörtlich Neuland, nämlich das Bewegen auf Strassen und Gelände ausserhalb von Waffen- und Schiessplätzen. Entsprechend sei «die Ernsthaftigkeit der Soldaten riesengross» gewesen.

Das stellte auch Divisionär Wellinger fest, der ein sehr hohes Engagement auf allen Stufen verzeichnete. Neuland im übertragenen Sinn war für viele auch das Üben in so grossen Formationen im Kampf der verbundenen Waffen oder die lange Übungsdauer mit dauernden Einsätzen bei Tag und Nacht.

Bevölkerung erhielt Einblick

Punkto Manövrierbarkeit, Führungssystem – die Durchhaltefähigkeit der jeweiligen Stäbe – oder auch Übermittlung – insbesondere auf den Verschiebungen zeigten sich Probleme bei der Funkverbindung – müssten die Grundfertigkeiten noch besser werden, meinte in einer ersten Bilanz der Kommandant Heer. Auch die Zusammenarbeit mit KSK und Kamir gelte es zu festigen.

Vieles habe geklappt, anderes müsse vertieft werden, meinte Wellinger. Das Wichtigste bei PILUM 22 sei aber, dass jetzt begonnen worden sei, solche Übungen wieder durchzuführen. Und zudem sei das Schulungsziel erreicht worden, die Truppe der Bevölkerung im Einsatz zu zeigen und die Armee in der breiten Öffentlichkeit positiv darzustellen. ■

«Wir sollten vermehrt das Prinzip der Bataillonskampfgruppe in die Ausbildung integrieren»

Zum ersten Mal nach dem Ende des Kalten Krieges hat die Armee in PILUM 22 wieder die Kernkompetenz Verteidigung abseits von Waffenplätzen trainiert. Divisionär René Wellinger, Kommandant Heer, erklärt im Interview, warum das wichtig ist.

Christian Brändli

Wie wichtig sind solche grossen Verteidigungsübungen wie PILUM fürs Heer?

DIVISIONÄR RENÉ WELLINGER: Solche Übungen sind nicht nur für das Heer wichtig, sondern für die ganze Armee. Zwar kann eine mechanisierte Brigade die Führung auch auf Simulatoren trainieren. Allerdings werden die Umwelt und die Zeitverhältnisse sowie die Belange der Logistik und Führungsunterstützung nur am Rande simuliert. In der Volltruppenübung PILUM waren es vor allem diese Faktoren, die den Führungsdruck auf die Kader aller Stufen erhöhten.

Welche Rolle spielen solche Übungen denn auf Armeestufe?

Auch wenn die Übung PILUM unabhängig vom Ukraine-Krieg geplant wurde, trainierte die Armee zum ersten Mal nach dem Ende des Kalten Krieges ihre Kernkompetenz Verteidigung mit mechanisierten Verbänden abseits von Waffen- und Schiessplätzen. Dabei wurden die Potenziale der Armee nicht nur in der Schweiz wahrgenommen.

Welche Ziele sind für Sie die wichtigsten dieser Übung gewesen?

Den mechanisierten Verbänden wird oft nachgesagt, dass sie nicht befähigt sind, Leistungen zugunsten ziviler Behörden zu erbringen. Im Bericht zur «Zukunft der Bodentruppen» werden von den mechanisierten Verbänden aber auch Leistungen in einer Lage erhöhter Spannungen gefordert. Einzelne Übungssequenzen zielten daher darauf ab, bewaffnete nicht-staatliche Gruppen zu bekämpfen oder

etwa die Polizei bei Verkehrskontrollen zu unterstützen.

Sind diese Ziele erreicht worden?

Die Kader waren in der Lage, die Mannschaft nach kurzer Vorbereitung mental auf Aktionen unterhalb der Kriegsschwelle vorzubereiten. Wer kämpfen kann, kann auch schützen. Die Feedbacks namentlich der Polizeikorps, aber auch interne Auswertungen haben gezeigt, dass sich auch mechanisierte Verbände für Schutzaufgaben eignen.

Gab es weitere Erkenntnisse?

Für militärische Operationen ist die Deutungshoheit im Informationsraum zentral. Dies kann nur gelingen, wenn alle Informationskanäle mit geschulten Kommunikationsspezialisten bedient werden. Zudem müssen auch die Führungsunterstützung und die Einsatzlogistik einer detaillierten Überprüfung und Anpassung unterzogen werden.

Wie fliessen diese Erkenntnisse in die Ausbildung der Truppe ein?

Die Auswertung der Übung ist noch im Gange. Zum einen werden die Erkenntnisse



▲ Schützenpanzer sind in Feuerstellung eingegraben. Bild: PIO Pz Sap Bat 11

über Führungsrapporte und -seminare innerhalb des Heeres verbreitet. Zum anderen nutze ich auch das Operationssphärenseminar Boden, um die Lehren und Empfehlungen einem breiteren Kreis zugänglich zu machen. Die Erkenntnisse fliessen aber nicht nur in die Ausbildung ein, sondern generell in die Streitkräfteentwicklung.

Sie haben in der Armee 61 und 95 noch selbst Grossmanöver erlebt. Sind damals ähnliche Erfahrungen gemacht worden wie bei PILUM?

Damals habe ich die Grossmanöver, die vom rein konventionellen Bedrohungsbild geprägt waren, aus der Optik des Beübten erlebt. Damals wie heute bestand wohl die Hauptschwierigkeit darin, die Einsatzbereitschaft und die Durchhaltefähigkeit über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten. Vor allem bei den Kommandanten und Stäben hat sich gezeigt, dass ein Betrieb in zwei Schichten auf Dauer nicht aufrechterhalten werden kann.

Wo sehen Sie Unterschiede?

In der Übung PILUM gingen wir von einem viel komplexeren Bedrohungsbild aus. Aktionen von gegnerischen nichtstaatlichen Akteuren waren oftmals unvorhersehbar. Dies stellte die Kader vor die Herausforderung, die Einsatzbereitschaft der Mannschaft über längere Zeit auch bei tiefer Belastung hochzuhalten. Zudem stellten wir in PILUM gegenüber früher einen stärkeren Fokus auf die zivil-militärische Interaktion, fanden doch die Übungssequenzen vermehrt im urbanen Gelände statt.

In PILUM sind Kampftruppen für Einsätze herangezogen worden, die nicht

gerade zu deren Kernaufträgen gehören, insbesondere bei der Zusammenarbeit mit zivilen Sicherheitsorganen. Verfügen Kampftruppen über die entsprechende Ausbildung und Ausrüstung, um solche Aufgaben mit Erfolg durchführen zu können?

Wie bereits erwähnt, sind auch mechanisierte Verbände in der Lage, nach kurzer Vorbereitung Einsätze zur Unterstützung ziviler Behörden zu erfüllen. Massgebend sind die Rules of Engagement und Rules of Behavior. In der Ausrüstung gibt es vor allem im Bereich der Kommunikation mit zivilen Sicherheitsorganen Lücken.

Ein grosses Gewicht wurde auf die Bildung von einsatzgegliederten Formationen gelegt. Wie hat sich die Mischung auf Kompanie- und Bataillonsebene bewährt?

Diese hat sich sehr gut bewährt. Dadurch, dass der Kompanie- oder Bataillonskommandant direkt über eine breite Palette an Mitteln verfügen konnte, war er sehr autonom. Dies erhöhte die Dynamik der Einsätze.

Welche Erkenntnisse ergeben sich daraus für die künftige Bildung von Bataillonskampfgruppen?

Wir sollten das Prinzip der Bataillonskampfgruppe noch vermehrt in die Ausbildung integrieren, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Wir sind daran, Lösungen zu erarbeiten, damit die Ausbildungsinfrastruktur und die Dienstleistungsplanung dies in Zukunft in höherem Rhythmus ermöglicht.

Wird ein Panzerbataillon oder ein mechanisiertes Bataillon in seiner Grund-



Div René Wellinger hat die Übung PILUM 22 geleitet.
Bild: André Scheidegger, Mech Br 11

gliederung in fünf Jahren anders aussehen als heute?

Dies hängt vor allem von den Schwergewichten in der Rüstungsplanung ab. In den nächsten fünf Jahren wird wohl ein Grundsatzentscheid gefällt werden müssen, ob wir mit den Panzerbataillonen und mechanisierten Bataillonen die Entscheidung ausschliesslich im Duell herbeiführen wollen oder ob wir einen gegnerischen Akteur auch auf grosse Distanz mit weitreichenden Lenkwaffen präzise bekämpfen wollen.

Und welche Auswirkungen haben die Erkenntnisse auf die Gliederung der mechanisierten Brigaden? Kommt es zu einer Wiedereingliederung von Infanterieverbänden?

Die Einsatzgliederung ist immer ein Resultat der Beurteilung der Lage. Gut möglich, dass im Einsatz ein Infanteriebataillon unterstellt wird. Doch im Grunde genommen verfügen ja auch Panzergrenadiere über infanteristische Fähigkeiten.

Wann findet die nächste Verteidigungsübung des Heeres in dieser Grössenordnung statt?

Dies ist noch nicht entschieden.

Sollte es Ihrer Ansicht nach bald Übungen geben, die das Zusammenspiel von mechanisierten Verbänden und Territorialdivisionen zum Inhalt haben?

Nicht zwingend. Dieses Zusammenspiel haben wir schon mehrfach am Simulator trainiert. Allerdings gibt es Handlungsbedarf bei der Koordination vor allem mit dem elektronischen Cyber- und Luftraum. Zudem müssen wir die Zusammenarbeit mit den Spezialkräften intensivieren. ■



◀ Für die Sicherung der Panzerbrücke gehen Soldaten sogar durchs kalte Wasser.

Bild: PIO Pz Sap Bat 11

Ein gemeinsames Abzeichen verbindet!



12. Februar 2023 Kanton Zürich / Bezirk Uster

Wieder in den Kantonsrat

2x auf
Ihre Liste

Kantonsrätin,
engagierte
Sicherheitspolitikerin

jhofer.ch

bisher

Jacqueline Hofer

Für Sicherheit & Stabilität

Eine sichere Schweiz
braucht eine starke und glaubwürdige Armee

- ▶ Kantonsrätin seit 2011
- ▶ Kommission Justiz und öffentliche Sicherheit
- ▶ Parlamentarische Gewerbegruppe
- ▶ Parlamentarische Gruppe für Wohn- und Grundeigentum
- ▶ Parlamentarische Gruppe Sport
- ▶ Vorstand KMU- und Gewerbeverband Kanton Zürich
- ▶ Präsidentin Bezirksgewerbeverband Uster
- ▶ Präsidentin KMU-Frauen Zürich
- ▶ Mitglied HEV Uster / Dübendorf & Oberes Glattal

Liste 1

Sichere
Zukunft in
Freiheit



Wahlspenden: PC-Konto Nr. 87-786913-1

Natalie Rickli und Ernst Stocker wieder in den Regierungsrat.
regierungsratswahl.ch

WAFFEN- SAMMLERBÖRSE



24. - 26.03.23 MESSE LUZERN

Fr+Sa 10-18 | So 10-17 WAFFENBÖRSE24.ch

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) führt eine Umfrage unter Waffenbesitzern in der Schweiz durch. Die Resultate werden im Rahmen eines anonymisierten «Reports Waffenbesitz Schweiz» veröffentlicht.



Um zur Umfrage zu gelangen, scannen Sie den QR-Code oder folgen Sie dem Link auf:

https://immzhaw.eu.qualtrics.com/jfe/form/SV_7TXsoMFLU78fj9k